



Die Zukunft in Stand besetzen

Die Arbeiterwohlfahrt und das Jugendwerk wollen mit ihrer Jugendarbeit gesellschaftliche Entwicklungen nicht nur begleiten, sondern sie wollen aktiv auf sie Einfluß nehmen.

Das Ziel ist eine Gesellschaftsordnung, die von Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Gleichheit geprägt ist.

Frieden und ein Leben in Menschenwürde (und in einer intakten Umwelt; Anm. d. Verf.) sowie das Recht auf Arbeit, Bildung und soziale Sicherung, die reale Gleichstellung von Mann und Frau, leiten sich daraus ab.

(Grundsatzprogramm der AW 1987).

MitarbeiterInnen in der Jugendarbeit des Verbandes müssen sich also Gedanken darüber machen, wo und wie sie sich einmischen können, um an einer gesellschaftlichen Veränderung im Sinne der Grundwerte der AW und des JW offensiv mitwirken zu können.

Die allgemeine gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung hat dazu geführt, daß die Lebensphase Jugend zunehmend durch schulische Bildung und den Kontakt zu Gleichaltrigen und nicht mehr durch den Einstieg in die Arbeitswelt gekennzeichnet wird. Für einen großen Teil unserer Gesellschaft werden Wohlstand und ständige Verfügbarkeit von Konsumgütern („Ich will Genuß, sofort!“) selbstverständlich sein. Ein immer größer werdender Teil unserer Bevölkerung wird vom allgemeinen Wohlstand abgekoppelt, und lebt in sozialer und materieller Armut. Der Begriff der „neuen Armut“ versucht zu beschreiben, welche katastrophalen Folgen Dauerarbeitslosigkeit und mangelnde soziale Sicherung sowie fehlende Anerkennung für Familien und vor allem für Kinder und Jugendliche haben.

Durch die zynischen Vorwürfe, „die sind doch selber schuld!“ oder „die wollen ja gar nicht arbeiten!“ wird verdrängt, daß der Wohlstand der einen auf der Ausbeutung und der Armut der anderen basiert. Wosolidarisches Verhalten und Veränderungen

der Gesellschaftsstruktur notwendig wären, geben Konkurrenz und die Bevorzugung sowie finanzielle Stützung der Bessergestellten und wirtschaftlich Mächtigen den Ton an.

Hinzu kommt, daß die Bedeutung der Erwerbsarbeit immer weiter abnehmen wird. Es wird notwendig werden, qualitativ neue Formen zur Sicherung des täglichen Bedarfs so wie der Altersversorgung zu entwickeln und dies nicht der Jugend von heute – den Erwachsenen von morgen – planlos zu überlassen. Dabei wird auch die Überlegung eine Rollenspiele, auf welche Weise Arbeit und erwirtschafteter Wohlstand zu organisieren und zu verteilen sein werden.

Durch immer riskantere Produktionsweisen und durch umweltunverträgliche Produkte wird den Menschen mehr und mehr die natürliche Lebens- und Überlebensgrundlage entzogen.

In der Mediengesellschaft wird es für junge Menschen immer schwerer werden, eine eigene Identität, eigene Vorstellungen von Leben und Erleben zu entwickeln. Einerseits erfahren sie, daß auf überlieferte Normen und Werte kein Verlaß mehr ist, andererseits können sie kaum neue Lebensziele und kulturelle Ausdrucksformen entwickeln. Eine auf jeden neuen Trend angewiesene Freizeitindustrie vermarktet gnadenlos jeden jugendeigenen Lebensentwurf und macht ihn allzugänglich. Dadurch verliert er seine Besonderheit und seine individuelle, unverwechselbare Bedeutung für die Identitätsfindung Jugendlicher. Es vergeht immer weniger Zeit, bis die Accessoires, die Musik und die Ideale einer Jugendszene wohlfeil angeboten und von den 40jährigen stolz als Symbol der Unvergänglichkeit ihrer eigenen Jugend zur Schau getragen werden.

Angesichts der sich dramatisch zu Ungunsten der jungen Menschen verändernden demographischen Entwicklung wird eine wirkungsvolle Lobbyfunktion eine große Aufgabe für AW und das Jugendwerk sein. Der Anteil der jungen Menschen in der

Bevölkerung nimmt ab. Es ist zu befürchten, daß die Jugend in den nächsten Jahren für die politisch Verantwortlichen, die ihre Entscheidungen auch nach den dadurch zu gewinnenden Wählerstimmen ausrichten, noch mehr an Bedeutung verliert.

Es gehört zu den pädagogischen Zielen der Jugendarbeit, daran mitzuwirken, daß sich der Einzelne wieder stärker verantwortlich für die Entwicklungen in der Gesellschaft fühlt, daß er sich engagiert und zielgerichtet für Veränderungen einsetzt und sich gegen Mißwirtschaft, Korruption, Mißachtung und Zerstörung der Umwelt zur Wehr setzt.

Die Jugendarbeit der AW und des Jugendwerkes hat einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Weiterentwicklung zu leisten.

Die Vermittlung von Grundwerten und Orientierungen durch die Jugendarbeit wird dabei in Zukunft umso wichtiger, je mehr altbewährte Erziehungseinrichtungen und -personen an Bedeutung verlieren und sich Konsum, Werbung und Medien als Sinnstifter anbieten.

Voraussetzungen sind, daß die Jugendarbeit selbst ihre Bedeutung nicht verliert, daß sie Bedeutsames mitzuteilen hat und auch künftig Wege findet, Jugendliche zu begeistern. Denn alle Theorie, alle politischen Forderungen und pädagogischen Ziele sind für einen Träger von praktischer Jugendarbeit vergebens, wenn seine Angebote bei jungen Menschen keine Resonanz mehr finden. Wilder Aktionismus, das Aufspringen auf jeden aktuellen Trend, immer teurere Fahrten zu immer exotischeren Zielen oder gar Resignation sind ebenso wenig angemessene Reaktionen auf nachlassendes Interesse wie das sture Weiterfahren in den alten Spuren.

Um an der Entwicklung einer zukunftsweisenden Jugendarbeit Lust zu bekommen, müssen ehren- und hauptamtliche MitarbeiterInnen Denk- und Experimentierräume

vorfinden. Arbeiterwohlfahrt und Jugendwerk können ihre Attraktivität für engagierte junge Menschen beträchtlich vergrößern, wenn sie durch Aufgeschlossenheit für Neues und durch unkonventionelle und flexible Handhabung ihrer Möglichkeiten beweisen, daß sie nicht das getreue Abbild einer verbürokratisierten öffentlichen Verwaltung sind.

Die fachpolitischen Aussagen von Jugendwerk und AW bieten eine gute und fortschrittliche Basis für eine Jugendarbeit, die etwas bewirkt und sich nicht zur billigen und zweitklassigen Alternative zu kommerziellen Reiseunternehmen reduzieren läßt. Deshalb lohnt es sich für die haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, auch innerhalb des Verbandes (auch gegen Widerstände) für Veränderungen einzutreten.

Unter Berücksichtigung der folgenden Leitsätze bestehen gute Chancen, daß die Jugendarbeit des Verbandes auch künftig noch für junge Menschen bedeutsam ist:

- Jugendarbeit muß einen unmittelbaren *Gebrauchswert* für Jugendliche besitzen,
- Jugendarbeit muß die Möglichkeit der *Partizipation* und der unmittelbaren Mitverantwortung bieten, ohne daß diese durch sinnleere Rituale verwässert werden,
- Jugendarbeit muß in ihren Aktionen und Forderungen *glaubwürdig* sein,
- Jugendarbeit muß Raum für *Experimente* bieten,
- Jugendarbeit muß in einer differenzierter werdenden Gesellschaft *Orientierungen* bieten, ohne durch engstirnige und starre Regeln zu bevormunden,
- Jugendarbeit muß *faszinierend* sein.

Gebrauchswert

Für junge Menschen ist Jugendarbeit immer so gut und so attraktiv, wie diese ihren unmittelbaren Bedürfnissen entspricht.

Die Erwartungen an die Jugendarbeit haben sich verändert:

- Die zunehmende Mobilität, die teilweise günstigen Angebote von kommerziellen Reiseveranstaltern oder der Bahn relativieren die Bedeutung von attraktiven Zielen für Ferienfahrten der Jugendverbände, nicht jedoch die Bedeutung dessen, was während der Fahrten an Erlebnissen möglich ist.
- Die vielfältigen, auf die Bedürfnisse junger Menschen abgestimmten kommerziellen Treff- und Kommunikationsmöglichkeiten lassen die Erfahrungen mit Gleichaltrigen in Angeboten der Jugendarbeit in den Augen vieler Jugendlicher verzichtbar erscheinen. Informelle Gruppen und Cliquen stehen wieder hoch im Kurs.
- Jugendliche erleben, daß sie ihre Zeit außerhalb eines Jugendverbandes heute vielfach unkomplizierter, bedürfnisorientierter, weniger anstrengend und auch spannender verbringen können. Durch ihre zunehmende und früher einsetzende Selbständigkeit sowie ihr Verfügen über entsprechendes Geld, brauchen sie heute nicht mehr unzeitgemäße Einschränkungen, überkommene moralische Vorstellungen, übervorsichtige „BetreuerInnen“ und unsinnige Regeln in Kauf zu nehmen, wenn sie mit anderen verreisen oder eine Partnerin bzw. einen Partner kennenlernen möchten.

Gebrauchswert bedeutet in den Augen junger Menschen, daß es „was bringen muß“.

Es „bringt etwas“, wenn Jugendliche durch die Jugendarbeit der AW und des Jugendwerkes tatsächlich erlebnisreiche Erfahrungen machen können, statt sie aus zweiter Hand nur scheinbar vor dem Bildschirm zu erleben. Es bringt etwas, wenn sie

ihr Selbstwertgefühl durch die Erfahrung aufbauen können, daß sie zu eindrucksvollen Dingen fähig sind. „Es bringt etwas“, wenn sie nicht nur gefördert, sondern in Bereichen, die sie selbst als wichtig und ernsthaft empfinden, auch gefordert werden.

Jugendliche erwarten von der Jugendarbeit keine pädagogischen Veranstaltungen zum Erlangen von Fähigkeiten für ein späteres Erwachsenenleben. Sie erwarten keine Rundumbetreuung, sondern ein Feld, in dem es auch möglich ist, Risiken einzugehen und zu bestehen, das Atemberaubendes bietet und Raum für neue Erfahrungen ermöglicht.

Gebrauchswert bedeutet die Erfahrung, daß Politik und Spaß sich vereinbaren lassen, daß es möglich ist, mit Beharrlichkeit und pfliffigen Ideen Veränderungen der eigenen Situation zu erreichen. Gebrauchswert bedeutet in diesem Zusammenhang nicht nur Resolutionen gegen die Jugendarbeitslosigkeit, sondern Arbeitsplätze und konkrete Hilfe bei der Auseinandersetzung mit Behörden und dem Arbeitsamt. Der Jugendarbeit werden künftig noch stärker als bisher lustvolle Erfahrungen und konkrete Hilfestellungen zur Bewältigung der Gegenwart gleichermaßen abgefordert.

Persönlichen Gebrauchswert muß die Jugendarbeit auch für ihre ehrenamtlichen MitarbeiterInnen bereithalten. Die in der Jugendarbeit der AW und des Jugendwerkes Aktiven

- haben den Vorteil, daß sie Freunde finden und sich im Verband zuhause fühlen können
- haben Chancen, die Möglichkeiten des Verbandes für selbstorganisierte Aktivitäten und durch Eigeninitiative ausgefüllte, erlebnisreiche Freizeit zu nutzen,
- können viel über den Umgang mit anderen Menschen lernen,
- können lernen, auch größere Vorhaben selbstständig zu verwirklichen; d. h. MitarbeiterInnen in der Jugendarbeit haben

Partizipation

- größere Chancen als andere schnell selbstständig zu werden, weil sie lernen zu planen und zu organisieren,
 - können an Reisen und Fahrten zu interessanten Zielen teilnehmen,
 - können aktiv, gemeinsam mit anderen, etwas für die Verbesserung ihrer Situation tun,
 - gehören zu einer Organisation, für deren Ziele es sich lohnt, aktiv zu werden.
- Wer in der Jugendarbeit aktiv mitwirkt, tut etwas für andere, aber auch etwas für sich selbst!*

MitarbeiterInnen in der Jugendarbeit dürfen sich auch mit gutem Gewissen wieder aus der Jugendarbeit verabschieden. Es ist wichtig, daß der Verband es zuläßt, daß ehrenamtliche MitarbeiterInnen von vornherein Zeit, Dauer und den Aufwand ihres Engagements in der Jugendarbeit selbst bestimmen können. Viele Jugendliche fürchten heute zu Recht, daß sich das begrenzte Engagement für eine bestimmte Aktion nahezu zwangsläufig zu einem die gesamte Freizeit ausfüllenden Funktionärs-tum ausweitet.

Das Stichwort Partizipation ist spätestens seit dem legendären Jahr der Jugend in vieler Munde. Es bedeutet „Teilnahme“, „Beteiligung“, „Die Beteiligung von Mitgliedern einer Organisation oder Gruppe an gemeinsamen Angelegenheiten...“ (Meyers Großes Taschenlexikon, Bd. 16).

Eine wirkliche Beteiligung junger Menschen an den sie betreffenden Entscheidungen ist aber auch in der AW teilweise eher formal als tatsächlich gelungen.

Um Jugendlichen Beteiligung innerhalb des Verbandes zu eröffnen, wurde das Jugendwerk als selbständige Organisation der Arbeiterwohlfahrt gegründet. Damit wirklich junge Leute und nicht 50jährige Jugendfunktionäre die Verantwortung übernehmen können, hat sich das Jugendwerk konsequent auch für seine ehrenamtlichen Funktions- und Entscheidungsträger Altersgrenzen gesetzt. In der Praxis wird aber der Zwiespalt deutlich, mit dem die AW die Umsetzung ihrer fortschrittlichen Beschlüsse in den eigenen Reihen betreibt. Es fällt der AW schwer, die Verantwortung für die Jugendarbeit in allen Gliederungen tatsächlich in die Hand des Jugendwerkes zu legen. Die Palette reicht von der aktiven Behinderung des Jugendwerkes, über die versteckte Einflußnahme durch das Auf- oder Zudrehen des Geldhahnes, bis hin zu der erleichterten Feststellung, daß es am Ort kein Jugendwerk gebe und deshalb Ferienfahrten nach wie vor durch die AW angeboten werden müssen.

Wir wollen aber auch haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen des Jugendwerkes anregen, selbstkritisch zu prüfen, ob sie dieses Mißtrauen gegenüber der Organisations- und Entscheidungsfähigkeit junger Menschen nicht auch in ihr Verhältnis gegenüber ihren Mitgliedern übernommen haben. So wichtig eine verbindliche Organisation für einen Jugendverband auch ist, so wichtig ist auch eine zeitgemäße, von überflüssigen Ritualen und Formalitäten befreite

Verbandsstruktur, die allen Mitgliedern den unmittelbaren Einfluß auf Ziele und Inhalte der Jugendarbeit offenhält. Es lohnt sich, Satzungen, Geschäfts- und Verfahrensordnungen zu entschlacken und auf den (ausichtslosen) Versuch zu verzichten, alle Unwägbarkeiten und Risiken auszuschalten. Die Jugendarbeit kann dann auch eine Alternative zu einem falschen, sehr bürokratischen und schwerfällig gewordenen Demokratieverständnis sein.

Dies gilt natürlich auch für Ferienfahrten und internationale Begegnungen. Es gibt nicht *das* Mitbestimmungsmodell, das für alle Fahrten und Situationen gleichermaßen gilt. Es geht schließlich nicht darum, bestimmte Rituale und Verfahrensweisen ohne tatsächliche Konsequenzen einzuüben, sondern darum, immer wieder neu zwischen allen Beteiligten partnerschaftlich auszuhandeln, wer, wann, wo, welche Einfluß- und Entscheidungsmöglichkeiten hat. Partizipation, die nicht vorgibt, mehr zu sein als sie teilweise schon aus rechtlichen Gründen sein kann, die aber den möglichen Rahmen konsequent bis zum Äußersten und der jeweiligen Situation angemessen ausnutzt, wird sich belohnend auf die Fahrten und Begegnungen auswirken. Andererseits durchschauen Jugendliche sehr schnell, wenn sie nur „beschäftigt“ werden sollen, wenn sie „Lagerparlament“ spielen sollen, wenn „Mitbestimmung“ zum Planspiel ohne Konsequenzen für die wirklich wichtigen Entscheidungen verkommt.

Glaubwürdigkeit

Junge Menschen sind in den letzten Jahren zunehmend empfindlich für Widersprüche zwischen Worten und Taten geworden. Bei einigen MitarbeiterInnen und bei vielen Jugendlichen macht sich Unbehagen breit. In ihren Augen sind viele Jugendverbände nur noch Wurmfortsätze der öffentlichen Verwaltungen oder von Parteien. Tatsächlich gab und gibt es viele Versuche, die Jugendarbeit für andere Zwecke zu vereinnahmen. Selbst Ministerien schrecken nicht mehr vor Versuchen zurück, sich das Wohlverhalten unbequemer Jugendverbände zu sichern, indem sie mit dem Entzug von Geld drohen.

Auch für die AW und das JW gilt, daß sie, um in den Augen junger Menschen glaubwürdig zu bleiben, eindeutig und parteilich für deren Interessen einzutreten haben. Sie müssen im besten Sinne politisch sein.

„Politik ist alles, was Menschen auf das Ziel hin tun, ihr Zusammenleben möglich zu machen. (...) Jede politische Gruppe ist daher bestrebt, Macht zu erlangen, diese Macht zu verteidigen oder die bestehenden Machtverhältnisse zu verändern.“ (Jugendlexikon Politik, Rowohlt Verlag, Reinbek 1974). Dabei heiligt nicht der Erfolg die Mittel. Der in letzter Zeit so häufig gebrauchte Begriff der politischen Kultur muß auch für die Aktionen eines Jugendverbandes Geltung haben. Gremienmauscheleien, Abstimmungen, die eigentlich schon keine mehr sind, moralische Forderungen an die „große Politik“, die selbst im eigenen Verband noch nicht eingelöst sind und Geheimniskrämereien gehören nicht in die Jugendarbeit, wenn sie glaubhaft darstellen will, daß Politik kein „schmutziges Geschäft“ ist.

Glaubwürdigkeit ist aber auch im Alltag der praktischen Jugendarbeit von Bedeutung:

- Wie glaubwürdig sind rauchende MitarbeiterInnen, die er/die Jugendliche über die Schädlichkeit des Tabakkonsums belehren?

Experimente

Eine wichtige Aufgabe für die Jugendarbeit der AW und des JW ist das Bereitstellen von Raum für sinn- und stillbildende Experimente. Es wird künftig immer weniger darum gehen, vorher festgelegte Lerninhalte, herkömmliche Muster von Lebensperspektiven oder vorgefertigte kulturelle Versatzstücke zu vermitteln. Die Unterstützung der Suche junger Menschen nach neuen, ihren jeweiligen Situationen gerecht werdenden Formen des Lebens und Erlebens, rückt immer stärker in den Vordergrund der Jugendarbeit.

Mit Experimenten sind keine pädagogischen Inszenierungen mit vorherbestimmbarem Ausgang gemeint. Es geht vielmehr darum zuzulassen, daß vielfältige Lebensentwürfe, kulturelle Ausdrucksformen und Individualität entwickelt werden. Dies geschieht auch durch das Eingehen von Risiken, durch Aktionen und Projekte, deren Dynamik von den Jugendlichen bestimmt wird (und deren Ausgang gerade nicht vorkalkuliert ist). Dies geschieht in der Gemeinschaft mit der solidarischen Hilfe von anderen. Die Jugendarbeit kann so zu einem der wenigen Räume in der Lebenswelt junger Menschen werden, in denen sie kulturelle Eigenständigkeit und Originalität entwickeln können.

So wichtig wie die inhaltliche und organisatorische Weiterentwicklung der Jugendarbeit ist, so wichtig ist es auch, daß sie in ihrem äußeren Erscheinungsbild ihr eigenes, zeitgemäßes Profil entwickelt. Auch hier gilt, daß sich eine differenzierte Vielfalt der Stile entwickelt hat, die vor zwei Jahrzehnten noch undenkbar schien. Accessoires, Musikstile, Moden, gruppentypische Verhaltensweisen sind wichtige Erkennungsmerkmale und Kommunikationsträger für junge Menschen. MitarbeiterInnen in der Jugendarbeit müssen wissen, was derartige Zeichen bedeuten und sie ernst nehmen. Es gibt viele verschiedene Vorstellungen von dem, was schön, gemütlich, spannend, ro-

Orientierung

manisch oder wichtig ist. MitarbeiterInnen in der Jugendarbeit haben nicht die Aufgabe, ihre Vorstellungen an andere weiterzuvererben, sondern sollten anderen helfen, ihre eigene Persönlichkeit zu entdecken und eigene Vorstellungen zu entwickeln.

Für die Entwicklung persönlicher Perspektiven, das Experimentieren mit Stilen und Formen und für die Aneignung gesellschaftlicher Räume benötigen junge Menschen Orientierungsmarken, an denen sie den Erfolg ihrer Versuche messen und ausrichten können. Die Grundwerte der AW und des JW können solche Orientierungen sein.

Wie aber können Jugendlichen die Grundwerte verständlich und vertraut gemacht werden? – Die beste Möglichkeit ist sicher, daß diese Orientierungen erfahren, im besten Sinne des Wortes erlebt werden. Im Alltag des Verbandslebens müssen Jugendliche mitbekommen, daß Solidarität, Gerechtigkeit und Freiheit keine Leerformeln für Resolutionen, sondern Grundlagen des alltäglichen Zusammenlebens sind. Das geht natürlich nur, wenn die Funktionsträger, die haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, kurz alle, die den Verband repräsentieren und an wichtigen Stellen Entscheidungen treffen, die Grundwerte überzeugend als Orientierungspunkt des eigenen Handelns angenommen haben. Orientierungen und Identifikation mit dem Verband können nicht auf Konferenzen beschlossen werden. Sie entwickeln sich allmählich als Reaktion auf die Erfahrungen mit und in dem Verband. Das dauert seine Zeit. Jugendarbeit, die sich auf Einzelaktionen mit wechselndem Teilnehmerkreis beschränkt, beschneidet sich selbst ihrer Chancen und begibt sich damit in direkte Konkurrenz zu kommerziellen Anbietern von Freizeitbeschäftigungen (woher sollen Jugendliche schließlich wissen, daß sich hinter dem Wort „Erlebnis“ auf dem Fahrtenprospekt des Jugendwerkes etwas anderes verbirgt als hinter dem gleichen Wort auf der Neonreklame einer Sporthalle? Und woher sollen Jugendliche wissen, daß die AW eine andere Vorstellung von dem Wort „Zukunft“ hat als so manche Partei oder Geldinstitut?). Die jugendpolitischen und pädagogischen Vorstellungen der AW und des JW bleiben bei der

Durchführung kurzatmiger Einzelaktionen nahezu zwangsläufig auf der Strecke bzw. verkümmern zu nicht einlösbaren Wunschvorstellungen.

MitarbeiterInnen in JW und AW können dazu beitragen, daß sich der Verband das ganze Jahr als soziales und kulturelles Zuhause für junge Menschen anbietet. Ferienfahrten und internationale Jugendarbeit können dann mithelfen, Horizonte zu erweitern, Utopien und Lebensentwürfe zu entwickeln, neue kulturelle Stile zu erproben und die Grundwerte erfahrbar zu machen.

Faszination

Die Erfahrung zeigt, daß Jugendliche (egal, ob als aktive MitarbeiterInnen oder als TeilnehmerInnen von Veranstaltungen) auch zum Jugendwerk überwiegend zufällig kommen. Sie kommen, weil Freunde oder Freundinnen sie mitgenommen haben, weil sie zufällig eine Fahrtenausschreibung gesehen haben, oder einfach, weil es am Ort keine Alternative zum Jugendwerk gibt. Nicht die überzeugenden programmatischen Aussagen oder das fortschrittliche Demokratieverständnis des Verbandes fallen Jugendlichen als erstes ins Auge, sondern die Stimmung, die Atmosphäre, die Faszination, die der Verband ausstrahlt.

Es ist sicher nicht unproblematisch, bei der Jugendarbeit von Faszination zu sprechen. Es können dabei Vorstellungen von „Manipulation“ und „Ausschalten des Verstandes“ entstehen. Lexika erklären das Wort „Faszination“ sowohl mit „Bezauberung“ als auch mit „Verblendung“. Etwas faszinierend finden bedeutet auch, von etwas gefesselt zu sein.

Wenn hier von Faszination geredet wird, ist nicht Ausschaltung des Denkens, der Kritikfähigkeit oder der Selbstständigkeit durch pädagogische Tricks und die Verschleierung der Ziele des Verbandes gemeint. Aber bezaubern im positiven Sinne soll Jugendarbeit durchaus, nämlich dadurch, daß das Zusammenwirken der bisher beschriebenen Anforderungen an die Jugendarbeit im Jugendwerk und in der AW eine Atmosphäre der Offenheit, der Akzeptanz, der gegenseitigen Hilfe, des Sichwohlfühlers, der Möglichkeit zum aktiven Mitgestalten und des sozialen Miteinanders ergibt, in der jeder ernstgenommen wird, und in der man jede Menge Spaß haben kann. Das Jugendwerk kann faszinierend sein, kann bezaubern, indem es den Einzelnen ermöglicht, ihre Stärken zu nutzen, ohne vorhandene Schwächen auszunutzen.

„Bin ich hier willkommen?“ „Ist hier was los?“ „Gib es hier Leute, denen ich

vertrauen kann und die vielleicht meine FreundInnen werden können?“

Das sind einige der Fragen, die sich Jugendliche stellen, die neu zum Verband kommen.

Über persönliche Beziehungen und Freundschaften können sich neue Mitglieder langsam das komplizierte Verbandsgefüge erschließen, um sich in ihm zu Hause zu fühlen. MitarbeiterInnen, die sich selbst von der AW und dem Jugendwerk haben faszinieren lassen, die lebendes Beispiel für die tollen Möglichkeiten sind, die der Verband bietet, werden diese Faszination weitergeben können. Sie brauchen nicht nur eine Menge Theorie und Fachkenntnis im Kopf, sondern genauso dringend Spaß, Spontaneität und Lebensfreude.

MitarbeiterInnen und Funktionäre, die mit Leidensmiene oder als Jugendarbeitsmartyrer herumlaufen; hektische Betriebsamkeit, die, wie die Anstrengung eines Hamsters im Laufrad, keinen Schritt voranbringt; ein durchformalisierter, standardisierter Verbandsalltag ohne den Reiz des Neuen und der Sensation: *Nein Danke!*

Auch MitarbeiterInnen sind in der Jugendarbeit dann am stärksten, wenn sie ihre Stärken auch wirklich zeigen können. Auch MitarbeiterInnen sollen die Möglichkeiten des Verbandes wahrnehmen können, um ihre eigenen besonderen Fähigkeiten, ihre Vorlieben und Fertigkeiten und ihre Individualität weiter zu entwickeln. Erstens macht das Spaß und zweitens hilft es der Jugendarbeit. Egal, ob jemand mit dem Computer umgehen oder Bumerangs werfen kann, beim Wildnistraining Regenwürmer essen oder gut zuhören kann, Gedichte schreiben oder Autos zusammenschweißen kann, ob jemand ein geschickter Verhandlungsführer ist oder modische Sakkos schneiden kann, Sportler oder Schachspieler ist:

Jugendarbeit lebt von Typen, nicht von Stereotypen!

Und nun?

Es gibt kein Patentrezept für eine erfolgreiche Jugendarbeit. Jedes Projekt, jede Gruppe, jedes Freizeitteam und jeder Vorstand steht immer wieder neu vor der Aufgabe, sich unverwechselbare, auf die individuelle Situation zugeschnittene Konzepte zu erarbeiten. Geschichtliche Rückblicke, Grundwerte, methodisch-didaktische Hilfen und Praxisbeispiele können dabei Orientierung bieten. Sie ersetzen nicht eigenes Nachdenken.

In die oft und gern zitierten Krisengerät die Jugendarbeit nur dann, wenn sie sich von den Bedürfnissen der Jugendlichen entfernt, wenn sie sich damit begnügt, die Realität zu bejammern, statt Utopien und Strategien zu entwickeln, und wenn sich Organisationen der Verfügbarkeit ihrer Mitglieder entziehen und zu anonymen Apparaten werden, die sich ausschließlich der eigenen Existenzsicherung verpflichtet fühlen.

Es kann auch ein Akt der Emanzipation sein, wenn Jugendliche „mit den Füßen abstimmen“ und wegbleiben.

Ferienfreizeiten und internationale Jugendbegegnungen bieten ohne Frage eine Fülle von Handlungsräumen und Erlebnismöglichkeiten.

Gerade Ferienfahrten und internationale Jugendbegegnungen sind eine gute Möglichkeit, immer wieder neu zu gestalten, Dinge immer wieder neu zu durchdenken und Erfahrungen auszuwerten. Dabei ist es gut, sich daran zu erinnern, daß jede Persönlichkeit und jede pädagogische Situation einmalig ist. Überlegungen für die Konzeption einer Ferienfahrt oder einer internationalen Jugendbegegnung sind deshalb immer wieder kreativ und schöpferisch.

So kann Jugendarbeit in dem Dreieck von Gebrauchswert, Partizipation und Faszination zu einem Weg zu mehr Bedürfnisfüllung, praktizierter Solidarität und zu mehr erreichbarer Emanzipation werden.